



Lukrative Geschäfte in Osteuropa

WirtschaftsBlatt/Hauptausgabe
 Ausgabe 5048/2016 / Seite 9 / 3. März 2016 / Auflage: 26140

CMS

wirtschaftsblatt.at
 DONNERSTAG, 3. MÄRZ 2016

Investitionen I

Lukrative Geschäfte in Osteuropa

Übernahmen im Wert von 53 Milliarden € haben im Vorjahr die Kassen in Osteuropa klingeln lassen. Auch einige Österreicher haben einen Anteil am Kuchen abbekommen.

WIEN. Fusionen und Übernahmen haben in Südost-, Mittel- und Osteuropa, was die Anzahl der Deals betrifft, den Höhepunkt längst überschritten, und auch ihr Wert ging im Vergleich zum Jahr davor um 15 Prozent auf 53 Milliarden € zurück. Dennoch lassen sich in der Region gute Geschäfte machen. Das geht aus dem „Emerging Europe Report“ der Anwaltskanzlei CMS und dem Branchenexperten EMIS hervor. Untersucht wurden Transaktionen mit einem Wert von mehr als einer Million US-\$ (siehe Grafik).

Die größten Deals gingen demnach an Investoren aus den USA und Großbritannien. Das Interesse der USA sei nicht verwunderlich, „in Anbetracht des im Vergleich zum Euro starken Dollar“, sagt Radivoje Petričić von CMS Serbien. Es sei ein Trend, der sich im gesamten europäischen M-&A-Markt abzeichne.

Doch auch einige Österreicher waren dabei. So übernahm CC Real, das Immobilienunternehmen der Linzer Kaufmann-Gruppe, gemeinsam mit Morgan Stanley und einer ungarischen Gesellschaft in Ungarn ein Einkaufszentrum mit Bürokomplex um 200 Millionen €. Die Telekom Austria erwarb den Breitbandanbieter Blizoo in Bulgarien um 35,4 Millionen € sowie den Internetdienstleister Amis in Slowenien um 30 Millionen €. In Bosnien und Herzegowina machte ein in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannter Investor von sich reden: Die Thaler Vermögensverwaltung GmbH, eine in Wien registrierte Gesellschaft des Investors Georg Thaler, übernahm gleich zwei Fonds im Wert von insgesamt 30 Millionen

€. Einen Anteil von 80 Prozent an einem Business-Park in Polen erwarb schließlich die Wiener UBM Development AG um 80 Millionen €. Kein Österreicher schaffte es jedoch in die Top 10: Die größte Akquisition tätigte die Investmentbank Goldman Sachs, die 13 Prozent am türkischen Energieunternehmen Socar Turkey Enerji (Tochter der staatlichen Energiegesellschaft von Aserbaidschan) um 1,16 Milliarden € erwarb.

Besonders attraktiv in der Region bleiben die Bereiche Produktion und Telekommunikationsunternehmen sowie Immobilien. Die Experten des Reports erwarten für 2016 eine Fortsetzung des Trends unter Investoren, sich stabilere Märkte für ihr Geld zu suchen. Statt in Polen, das durch die umstrittene Regierung und ihre Maßnahmen nicht aus den Schlagzeilen kommt, könnten sie ihr Interesse etwa in das viel stabilere Tschechien lenken, das außerdem auf ein hohes Wirtschaftswachstum verweisen kann, heißt es.

Geheimtipp Rumänien

Als Geheimtipp im Immobilienbereich gilt 2016 neben den Favoriten Tschechien und dem nach wie vor beliebten Polen auch Rumänien. Erstmals seit Ausbruch der Krise 2008 konnte das Land im Vorjahr vermehrt Interesse von Investoren wecken. Russland ist trotz westlicher Sanktionen und Gegensanktionen ein beliebter Übernahmemarkt und machte 2015 etwa ein Drittel aller Transaktionen aus. Allerdings wurden Deals durch die Embargomaßnahmen auch verhindert, etwa der Einstieg des globalen Erdöl- und Gasunternehmens Schlumberger in ein Unternehmen der Branche im Wert von 1,5 Milliarden €. In Russland bahnt sich 2016 ein Geschäft im Wert von zwei Milliarden € an, wenn die norwegische Telenor den Anteil von 33 Prozent am russischen Telekomkonzern Vivacom abstößt.

MARIJANA MILJKOVIĆ
 marijana.miljkovic@wirtschaftsblatt.at

Geschäftsklimaindex

Polen steigt ab, Serbien auf

WIEN. Die Skepsis ausländischer Investoren gegenüber dem wirtschaftspolitischen Kurs der im vergangenen Oktober gewählten polnischen Regierung wächst. Das hat sich auch im Geschäftsklimaindex Mittelosteuropas niedergeschlagen, den die Oesterreichische Kontrollbank (OeKB) vierteljährlich berechnet.

Polen hatte in den letzten zwei Jahren immer das beste Geschäftsklima in der Region, wurde jetzt aber von Tschechien und Rumänien auf Platz drei verdrängt.

Deutlich aufgeheitert hat sich die Stimmung in den Ländern des Westbalkans, vor allem in Serbien. Am schlechtesten schneiden unverändert die Ukraine und Russland ab. Insgesamt blieb der Geschäftsklimaindex in der Fe-

bruar-Erhebung unverändert bei 84,9 Punkten. Als Basis mit 100 Punkten dient das Jahr 2007. Befragt wurden rund 400 Entscheidungsträger von Mittelosteuropas-Headquarters mit Sitz in Österreich, die etwa 1900 Unternehmensbeteiligungen in der Region steuern.

In Polen hat sich nach Angaben der Investoren nicht nur die aktuelle Geschäftslage verschlechtert, auch die Geschäftserwartungen für das kommende Halbjahr wurden deutlich nach unten revidiert. Der Geschäftsklimaindex für Serbien hat Anfang 2016 den höchsten Wert seit der Finanzkrise erreicht. Ausschlaggebend hierfür ist die Verbesserung der aktuellen Geschäftslage. Die Bereitschaft zu Erweiterungen bei serbischen Beteiligungen steigt. (apa)



Die Linzer Immo-Entwickler CC Real investierten in Ungarn, die Telekom Austria schnappte sich Blizoo in Bulgarien, UBM stieg in Polen ein.

ZUSAMMENSCHLÜSSE UND ÜBERNAHMEN (M&A) IN CEE



Investitionen II

Warschau hebt Schutz bei Deals auf

WARSCHAU. Polen will die Investitionsschutzabkommen mit anderen EU-Ländern revidieren oder gar kündigen. Der Grund: Sogar wenn ein Verfahren erfolgreich für Warschau endet, fallen Kosten in der Höhe von bis zu einer Million € an.

Der polnische Staatsschatzminister Dawid Jackiewicz (Recht und Gerechtigkeit, PiS) hält bilaterale Investitionsschutzabkommen (Bilateral Investment Treaty, BIT) für obsolet. Diese Abkommen wurden hauptsächlich Ende der 1980er und 1990er-Jahre abgeschlossen. Damals „war das Vertrauen der Auslandsinvestoren in Polen und sein Rechtssystem niedrig, und das Land brauchte Kapital“, erinnert das Finanzministerium im jüngsten Kommuniqué. Heute scheinen solche speziellen Instrumente in den Beziehungen mit den EU-Ländern nicht mehr aktuell zu sein. Mehr noch, „die Verfahren selbst werden oft als ein zusätzliches Druckmittel auf die polnische Seite in den wirtschaftlichen und nicht rechtlichen Beziehungen missbraucht“, so das Ministerium.

Derzeit laufen elf Investitionsschutzverfahren gegen Polen, deren Wert sich auf acht bis neun Milliarden Zloty (1,8 bis 2,1 Milliarden €) beläuft, informiert das Ministerium in einer Aussendung, ohne sich in die Details zu vertiefen. Eines davon wird von österreichischen Investoren geführt, bestätigt Pawel Dobroczycki, Pressesprecher der Generalanwaltschaft des Staatsschatzes, auf Nachfrage, ohne die Firmen zu nennen. Der Streitwert von zehn Millionen € ist jedoch einer der niedrigsten. Ein Investor aus Zypern hat von Polen rund eine Milliarde € gefordert. Diese Forderung wurde zwar von Schiedsrichtern abgelehnt, aber das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Die Position Polens zum Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA, TTIP, das ebenfalls Investitionsschutzabkommen beinhaltet und das Hauptargument der TTIP-Gegner ist, ist noch nicht bekannt. (amp)



Der polnische Schatzminister Dawid Jackiewicz ist für Änderungen.